Nr. 92. Sonnabend, 20. April. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

XX. Jahrgang.

Das Unglück in Peking

ruft allseitig die tiefste Theilnahme hervor. Es hat sich nunmehr bestätigt, daß General von Schwarzhoff ums Leben gekommen und ein Ende gefunden hat, das doppelt beklagenswerth ist, da es nichts mit dem gemein hat, was sonst dem Krieger vorschwebt, der Tod in der Schlacht. v. Schwarzhoff galt neben dem ebenfalls in China ums Leben gekommenen Obersten Graf York v. Wartenburg für den zukünftigen Generalstabschef der preußischen Armee. Bei dem Kaiser war Generalmajor v. Groß persona gratissima und die Todesnachricht wird ihn auf das tiefste erschüttert haben. Als v. Schwarzhoff in Weimar das 94. Infanterie-Regiment commandirte, da zeichnete den „jungen" Obersten der Großherzog Carl Alexander in jeder Weise aus; er verlieh ihm eine der höchsten Klassen seines Falkenordens. Als Militärattaché in Paris hatte v. Groß es verstanden, sich die allgemeinste Sympathie zu erwerben und darum schmückte auch seine Brust die französische Ehrenlegion.

v. Groß gen. v. Schwarzhoff war als Sohn des langjährigen Commandirenden Generals des 3. Armeecorps am 7. September 1850 geboren, machte den Feldzug 1870/71 im 2. Garde-Regiment zu Fuß mit, wurde am 10. November 1870 zum Offizier befördert, 1878 in das Garde-Schützenbataillon und 1881 in den Generalstab versetzt, dem er dann lange Jahre mit kurzen Unterbrechungen angehörte. In den Jahren 1885 bis 1887 war er zur Botschaft in Paris commandirt und trat später als Generalstabsoffizier in Hannover dem Grafen Waldersee, als dieser das 10. Armeecorps commandirte, näher, so daß er wohl auf dessen Veranlassung im vorigen Jahre zum Chef des Generalstabes beim Obercommando in Ostasien ernannt wurde. Besonders bekannt ist er durch seine Theilnahme als deutscher Delegirter an der Haager Friedensconferenz geworden, wo seine Rede über die Unausführbarkeit vieler zu weit gehender Anträge auch im Auslande großes und berechtigtes Aufsehen erregte. Aus diesem Anlaß verlieh ihm die juristische Facultät der Universität Königsberg, deren Mitglied, Professor Zorn, bekanntlich ebenfalls Delegirter auf der Haager Conferenz war, honoris causa die Doctorwürde. v. Groß befehligte in Deutschland zuletzt die 33. Infanterie-Brigade in Altona. Er war am 18. April 1900 zum Generalmajor befördert worden. Nach China ging er als Führer der 1. ostasiatischen Brigade unter Führung des Generalleutnants v. Lessel, die er, nachdem er von diesem Posten abberufen und Chef des Stabes des Grafen Waldersee geworden, an den Generalmajor v. Trotha abgegeben hatte.

Generalmajor Groß v. Schwarzhoff ist nach dem Obersten Graf York v. Wartenburg, dem Hauptmann Bartsch und dem Oberstabsarzt Dr. Kohlstock das **vierte Opfer**, das die Ereignisse in China aus den Reihen der höheren Chargen des deutschen Expeditionscorps gefordert haben.

Ueber das tragische Ereigniß selbst wird aus Peking noch berichtet: **Der Leichnam des Generals v. Schwarzhoff ist gefunden.** Bei den Nachforschungen stieß man zuerst auf Knochenreste, die von dem Hunde des Generals herrühren. Es wird vermuthet, daß General v. Schwarzhoff, in der Absicht, seinen Hund zu retten, in das brennende Gebäude zurückkehrte und durch einen niederstürzenden Balken erschlagen wurde. Durch die bisherigen Erhebungen wird der Verdacht **der Brandstiftung nicht bestätigt**; der Brand ist, wie man jetzt annimmt, durch einen Ofen im Anrichtezimmer neben der Küche des Obercommandos entstanden. Rühmlich betheiligte sich an den Rettungsarbeiten der Oberstleutnant Marchand.

Der **Kaiser** erhielt während der Frühstückstafel an Bord des „Kaiser Wilhelm II." die Nachrichten von dem Brande in Peking. Der Kaiser war, dem „Berl. Lokal-Anz." zufolge, sichtlich sehr bewegt. Er ging längere Zeit an Deck des Schiffes nachdenklich allein auf und ab.

Berlin, 19. April. (Tel.) Dem „Berl. Lokal-Anz." wird aus **Kiel** telegraphirt, es werde dort ernstlich damit gerechnet, daß der **Kaiser** die Absicht, einige Tage hier dem von ihm so sehr geliebten Segelsport zu widmen, in Folge der Trauernachrichten aus Peking aufgeben wird.

Der Gräfin **Waldersee** ist von ihrem Gemahl noch keine nähere Nachricht zugegangen. Der Kaiser sandte der Gräfin ein Telegramm, worin er seine Freude ausspricht über die glückliche Errettung des Grafen und gleichzeitig den Tod des Generals v. Schwarzhoff betrauert.

Die in Altona lebende betagte **Mutter** des Generals **v. Schwarzhoff**, der nicht verheirathet war, erhielt gestern Abend vom Obercommando in Peking die Nachricht von dem Tode ihres Sohnes.

Aus den bisher vorliegenden Nachrichten scheint hervorzugehen, daß die Feuersbrunst in der von militärischen Posten dicht besetzten nächsten Umgebung des Feldmarschalls erst bemerkt worden ist, als sie sich gefahrdrohend ausgebreitet hatte. In einem an militärischer Stelle in Berlin eingegangenen amtlichen Bericht heißt es ausdrücklich, daß außer dem Grafen Waldersee mehrere Offiziere des Hauptquartiers ihr Leben nur mit Mühe gerettet haben. Besonders auffallend erscheint die Nachricht, daß das gerade zum Schutz gegen Feuersgefahr bestimmte **Asbesthaus völlig niedergebrannt** ist.

Das Asbesthaus des Grafen Waldersee bedeckte einen Flächenraum von 210 Quadratmetern, bei einer Front von 17 Metern und einer Firsthöhe von 5 Metern. Das Häuschen enthielt sieben geräumige Zimmer, von denen drei an der Vorder- und vier an der Hinterseite lagen. Beim Eintritt durch die mit einem Windfang versehene Thür befand man sich im Empfangsraum, an den rechts das Zimmer für zwei Ordonnanzen, links das große Arbeitszimmer des Feldmarschalls stieß. Dahinter lag das Schlafzimmer; von hier aus gelangte man durch das Toiletten- und Badegemach zum Schlafzimmer des persönlichen Adjutanten, an welches sich dessen Wohnzimmer anschloß. Das Gebäude selbst bestand aus Holzfachwerk, dessen Felder von einem Quadratmeter Größe mit Asbestschieferplatten ausgelegt waren. Die Außenwände hatten eine doppelte Plattenlage mit dazwischen gelagerter Luftschicht. Das Dach bestand gleichfalls aus Asbestschiefer in Diagonaldeckung. Dieser Schiefer sollte durchaus feuer- und wasserfest sein und sich durch sein vorzügliches Isolirvermögen besonders für Tropenbauten eignen.

Ueber den Tod des **Hauptmanns Bartsch** wird vom Generalfeldmarschall Waldersee noch gemeldet: Der verhaftete Chinese ist geständig, den Hauptmann Bartsch aus Fremdenhaß von hinten erschossen zu haben, als dieser allein von Peking zu seiner außerhalb liegenden Compagnie zurückritt.

Zölle in England.

Beschlüsse von größter, principiell und praktisch weitreichendster Bedeutung sind gestern im englischen Unterhause gefaßt worden, Beschlüsse, die eine klaffende Lücke reißen in Englands bisherige Freihandelspolitik und die besonders die deutschen Handelsbeziehungen mit dem Inselreiche schwer treffen. Denn es handelt sich um Zölle auf zwei Artikel, welche die erste Rolle in dem deutsch-englischen Verkehr speciell für uns in Danzig spielen: auf den **Zucker**, den wir nach England liefern, und die **Kohle**, die wir von dort beziehen. Ganz überraschend kommt nun zwar diese Wendung nicht. Namentlich waren die den Zuckerzoll vorbereitenden Schritte schon vor längerer Zeit kein Geheimniß mehr. Aber daß die Sache so bald zur Entscheidung kommen würde, war nicht vorauszusehen. Da im Oberhause eine andere Stellungnahme als die der Majorität des Unterhauses natürlich nicht zu erwarten ist, so wird das Gesetz in kurzem zur Verabschiedung gelangen, und die deutsche Handelswelt hat mit ihm zu rechnen und sich auf die schwerwiegenden Folgen einzurichten. Besonders unsere deutschen Raffinerien werden hart von diesem Schlage getroffen. Der Absatz ihrer Producte nach Großbritannien wird eine empfindliche Einschränkung erfahren, den Vortheil werden die englischen Raffineure haben.

Man hat in dieser Maßregel der englischen Regierung allerdings durchaus nicht ein grundsätzliches Verlassen der Freihandelspolitik zu sehen, für die England der erste Hort ist und der es sein ungeheures Aufblühen verdankt. Sie lenkt damit nicht in die Bahnen des Protectionismus zurück, sondern will die Maßregel nur als finanziellen Nothbehelf betrachtet wissen. Die bösen Folgen des südafrikanischen Krieges, dessen Kosten geradezu ins Ungeheuere gewachsen sind und der auch noch auf unabsehbare Zeit Summen zu verschlingen droht, deren Riesenhaftigkeit niemand geahnt hat, lasten immer schwerer auf dem englischen Budget und drohen die Finanzen des Staates total zu verwirren, wenn nicht neue ergiebige Steuerquellen erschlossen werden. Darum diese Zölle, von denen der Zuckerzoll die englischen Consumenten selbst am bittersten berühren wird, da sie bisher den deutschen Zucker um mehr als die Hälfte billiger genossen als die Verbraucher in Deutschland, und von diesem Genuß- und Nahrungsmittel daher einen viel ausgiebigeren Gebrauch machten, als wir in Deutschland es des höheren Preises wegen thun können. Diese Folge des unglückseligen Krieges wird nicht verfehlen, seine Unpopularität erheblich zu steigern und in den weitesten Schichten des englischen Volkes den Wunsch zu verstärken, möglichst bald zu einem Abschlusse zu kommen, damit dann die Zollbürde wieder abgeworfen werden kann. Das ist die einzig gute Seite an der sonst so schlimmen Sache.

Ueber die gestrigen Verhandlungen des englischen Unterhauses wird uns berichtet:

Der Schatzkanzler **Hicks-Beach** beantragte mehrere Steuer- und Zollabänderungen.

Danach soll die Einkommensteuer um 2 Pence per Pfund Sterling Einkommen erhöht werden. Ferner wird ein **Zuckerzoll** vorgeschlagen von 4 Shilling 2 Pence für den Centner Raffinade und ein Zoll auf Rohzucker, stufenweise absteigend von 4 Shilling 2 Pence für den Centner Rohzucker von 98 Grad Polarisation bis hinab auf 2 Shilling für den Centner von 76 Grad Polarisation. Der **Zoll auf Melasse**, einschließlich Syrup und Decksyrup (treacle), soll auf 2 Shilling per Centner, der auf Glykose auf 20 Pence per Ctr. festgesetzt werden. Schließlich soll auf **Kohle** ein **Ausfuhrzoll** von 1 Sh. per To. gelegt werden. Der Schatzkanzler bemerkte, von diesen verschiedenen neuen Steuern sei eine Einnahme von zusammen 11 Millionen Pfund Sterling zu erwarten. Er beantrage ferner neuerliche Suspendirung der Schuldentilgung. Das Deficit dürfte somit auf 39 707 000 Pfund Sterling herabgemindert werden. Er ersuche um die Ermächtigung, 60 Millionen Pfund Sterling in Form von Consols aufzunehmen.

Auf telegraphischem Wege wird uns ferner berichtet:

London, 18. April. (Tel.) Der Schatzkanzler sagte in seinen weiteren Ausführungen, alles dieses vermöge das Deficit von 40 Millionen Pfund nicht zu decken. Daher sei die Aufnahme einer **Anleihe von 60 Millionen** nothwendig. Die nationale Schuld betrage 688 Millionen, die Einnahme des laufenden Jahres 132 Millionen, die Ausgaben werden auf 187 Mill. geschätzt. Der Krieg koste schon 153 Millionen. An einen Beitrag Transvaals zur Deckung der Kriegskosten sei vorerst nicht zu denken. Die **China-Expedition** koste bisher 5 Millionen. Harcourt entgegnete, die Regierung habe für den Krieg viermal so viel Geld aufgenommen, wie für den Krimkrieg. Die Kosten werden sicher 200 Mill. überschreiten, also die gesammte Ersparniß **der letzten Jahre**. Die Südafrikapolitik führte zu der traurigsten Finanzerklärung, die je ein Schatzkanzler abgegeben habe.

Das Unterhaus nahm schließlich mit 183 gegen 123 Stimmen den Vorschlag auf Einführung des Zuckerzolles und mit 171 gegen 127 Stimmen die Einführung des Kohlenausfuhrzolles an.

Reichstag.

Berlin, 18. April.

Bei der fortgesetzten Berathung des **Urheberrechts** wurde durchweg an den Commissionsbeschlüssen festgehalten, so bei § 16, der Bestimmungen über den Abdruck von Zeitungsartikeln enthält, ferner bei § 19, wo es sich um Anthologien beziehungsweise um den Schutz der Dichter gegen den rücksichtslosen Abdruck von Gedichtsammlungen handelte, endlich bei dem § 22, wo es sich um die Wiedergabe von Tonwerken durch mechanische Vorrichtungen handelt. Hierbei vertraten bemerkenswertherweise wieder zwei Redner der freisinnigen Volkspartei, die Abgg. Richter und Träger, den entgegengesetzten Standpunkt.

Morgen wird die Berathung fortgesetzt.

Politische Tagesschau.

Danzig, 19. April.

Die Indienststellung des Prinzen Adalbert.

Kiel, 18. April. Die Feier des **Diensteintritts des Prinzen Adalbert** in die Kriegsmarine begann heute Vormittag 10 Uhr mit einem Gottesdienste an Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II.". Die Kaiserin war mit dem Prinzen Adalbert und den anderen aus Ploen eingetroffenen Prinzen kurz vorher auf dem Kaiserschiff angekommen. Auf dem mit Segeltuch bespannten und mit einem Flaggentuch geschmückten Achterdeck versammelten sich das Kaiserpaar, die Prinzen-Söhne, Prinz und Prinzessin Heinrich und das Gefolge, der Generalinspecteur der Marine Admiral v. Köster, der Staatssecretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz, der Chef des Admiralstabes Viceadmiral v. Diederichs, die in Kiel anwesenden Flaggoffiziere und Commandanten der Kriegsschiffe und die Commandeure der in Kiel und Friedrichsort garnisonirenden Marinetheile, der Director der Marineschule, der Stab des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II." und

---

(Nachdruck verboten.)

Die das Leben lieben.

Roman von **Klaus Rittland**.

31) (Fortsetzung.)

Mit Giselas Arbeitsfähigkeit war es natürlich vorbei. Heftig erregt schritt sie im Zimmer auf und ab. Dann beschloß sie, Renatens Ruf zu folgen. Ihr graute vor dem Gang. Aber sie waren doch Freundinnen — in früheren Zeiten sogar Herzensfreundinnen gewesen. Und die Unglückliche verlangte nach ihr.

Zehn Minuten später stand sie in Renatens Boudoir. Mit einem dankbaren „Ach wie gut von dir, daß du so schnell kommst!" erhob sich die junge Frau von der Chaiselongue.

Nun — eigentlich hatte Gisela sich etwas anderes vorgestellt. — Renate sah ein wenig bleich, aber ganz ruhig aus — und trug sogar die mühsame, neue griechische Haarfrisur!

Ihr unbefangenes Lächeln brachte Gisela ganz aus der Fassung. „Also — es ist wohl garnicht wahr" — begann sie ungeschickt. Renate seufzte und legte wehmüthig den hübschen Kopf auf die Schulter. „An deinem consternirten Gesicht sehe ich, daß man dir bereits etwas erzählt hat — natürlich aufs Schrecklichste entstellt, übertrieben, ins Ungeheuerliche verzerrt" —

„Sag' mir vor allem: Dein Mann" —

Renate nickte. „Hat allerdings die unglaubliche Thorheit begangen, sich mit Wolfshut zu schlagen — wozu die Sache vor dir verheimlichen? Sie soll ja leider schon entsetzlich publique geworden sein."

„Und — es ist Hoffnung, ihn zu retten?"

„Aber natürlich; — selbstverständlich. Der Schuß hat allerdings die Lunge gestreift, — seit gestern ist Fieber da — aber Lebensgefahr? — nein, wirklich — ich glaube, da darf ich ganz unbesorgt sein!"

„Und wie — ist denn nur das alles gekommen? Ich meine — natürlich habe ich ja kein Recht auf"

„Aber liebes Herz", unterbrach Renate die Freundin, indem sie sie neben sich auf die Chaiselongue niederzog, „das ist wirklich ganz und gar kein tragisches Geheimniß. Du brauchst gar nicht so fürchterlich discret zu sein, kannst alles erfahren. Herrgott ja, es sind ein paar schwere Tage, die ich hinter mir habe — ich kann dir sagen, wie mir vorgestern zu Muthe war und an dem Tage, als — na, eine Kleinigkeit ist ja so etwas nicht, aber jetzt bin ich schon wieder viel ruhiger geworden. An allem ist natürlich nur wieder Joachims schreckliche Eifersucht schuld."

„Die ganz unbegründet war?"

Renate konnte ein spöttisches Lächeln kaum unterdrücken. Diese Naivität! Als ob sie nun zerknirschten Herzens beichten würde! Beichten dieses ganze raffinirte Gewebe weiblicher Verführungskunst, mit dem sie lange vergebens den guten, blondmähnigen kindlichen Riesen zu umstricken versucht hatte, beichten, wie sie sich so leidenschaftlich ereifert hatte bei diesem schwer zu gewinnenden Spiel, daß sie schließlich mehr, viel mehr eingesetzt hatte, als es eigentlich in ihrer Natur lag, beichten, wie sie sich endlich gründlich verrechnet gehabt und wie der gezähmte, von heißer Leidenschaft gepackte, unschuldige Naturbursche sich nicht als lenksamer Besiegter, sondern als fordernder Mann gezeigt hatte, der, statt die bereitwillig gebotenen Brocken dankbar hinzunehmen, alles, alles verlangte; sie, die ihm Liebe, Hingebung verheißen, mit tausend Blicken, mit tausend Seufzern und halb verhüllten Geständnissen, sie sollte nun auch ihr Wort einlösen, sein werden ganz und für immer, ohne Rücksicht auf die Welt, ohne Rücksicht auf Familie, Stellung, äußeres Behagen des Daseins. Brutal war er geworden, geradezu brutal — freilich, provocirt hatte sie es selbst, dessen war sie sich vollkommen bewußt — aber gestehen, so etwas gestehen? Diese Idee! Renate würde geleugnet haben um jeden Preis, unter jeder Bedingung — die Erfahrung hatte sie gelehrt, daß man Thatsachen — zwar nicht ungeschehen machen, aber ungeschehen lügen kann — man muß nur consequent lügen! So war es ihr auch in diesem Falle schon beinahe gelungen, Joachim zu überzeugen, daß seine Sinne ihn betrogen hätten.

„Unbegründet?" beantwortete sie jetzt mit weit aufgerissenen Augen Giselas Frage. „Was mich betrifft — aber selbstverständlich. Wolfshut? Nun ja, der hatte sich eben heftig in mich verliebt. Heißblütig und ungeschickt wie er ist, ließ er sich's in den Kopf kommen, mich mit einer rasenden Liebeserklärung zu überfallen — Sonnabend, er trank seinen Nachmittagsthee bei mir — geberdete sich wie ein Toller, suchte mich in seine Arme zu reißen — da, als ich ihn eben hinausweisen wollte, weil es unmöglich war, ihn zur Vernunft zu bringen, ging die Thür auf und Joachim erschien. Den Rest kannst du dir denken."

„Das muß furchtbar gewesen sein." Gisela warf einen scheuen, mißtrauischen Blick auf die Freundin. Sie dachte an den Abend vor fünf Jahren — jenen schrecklichen Abend — an Renatens und Paul Bredoreks verlegene Gesichter.

„Und dann später — wußtest du, daß sie sich schießen würden?"

„Daran zweifelte ich nicht", antwortete die schöne Günderin, „nach den Worten, die gewechselt worden waren, blieb ja nichts anderes übrig. Ach Gisela, diese Nacht, die ich durchlebt habe — vorgestern — und der entsetzliche Morgen, als der Wagen so unheimlich langsam ankam — und Joachim leblos herausgehoben wurde." — Sie sank an Giselas Brust und verbarg das Gesicht in ihrem Taschentuch. Wahrhaftig, es kamen auch ein paar Thränen! Als Renate das fühlte, erhob sie ihr Gesicht wieder und forschte in Giselas Zügen, ob die Freundin gerührt war. Aber Gisela sah garnicht gerührt aus, nur nachdenklich.

„Ich bin vielleicht etwas unbesonnen gewesen", fuhr Renate fort, „ich hätte Wolfshuts häufige Besuche nicht so arglos hinnehmen sollen — — ach Gott ja, das habe ich ja auch Joachim gesagt — und Joachim glaubt mir; er sieht ein, daß er mir Unrecht gethan hat. Aber die Welt, die Welt ist so boshaft und denkt gern das Schlimmste. Nicht wahr, Herz, wenn Lügen über mich verbreitet werden — du wirst für mich einstehen? — — Du kennst mich besser wie irgend jemand, nicht wahr? Wir haben uns lieb gehabt schon als Kinder und nicht wahr? ein bischen lieb hast du deine alte Renate auch jetzt noch?"

Sie sah so gut und weich aus in diesem Augenblick. Und leise, leise klopfte wieder die alte Freundschaft an Giselas Herz. Sonnige Kindheitsbilder tauchten in ihrer Erinnerung auf, süße Thorheiten, tolle Streiche — alles, alles war ja mit Renaten verknüpft, — so etwas bindet doch fester, als man bisweilen glaubt.

In diesem Augenblick schob sich die Portière zurück und ein stilles, weißes Frauenantlitz wurde sichtbar, — — dann das Gewand einer katholischen grauen Schwester. Renate sah erschrocken auf.

„Schwester Martha, ist irgend etwas?"

Also war die Sache doch schlimmer, als Renate zugeben wollte? Sie selbst war von heimlicher Angst gefoltert?

„Ich möchte nur fragen, wo das Maximalthermometer ist, gnädige Frau, die Abend-Temperatur muß gemessen werden. — — Und dann, der Herr Baron verlangt nach Ihnen, er ist so aufgeregt, das Delirium scheint wieder anzufangen."

„Ich komme — Nicht wahr, du erwartest mich, Herz? Gleich bin ich wieder da."

Von widerstreitenden Empfindungen bewegt, blieb Gisela zurück. Da haftete ihr Blick an einem geöffneten Folianten, der auf Renatens drehbarem Lesetischchen lag und über den die junge Frau beim Eintritt der Freundin ein französisches Journal geworfen hatte. Gisela schob das Blatt zurück und las: „Ueber das Wittwenthum bei Majoraten", und auf dem Deckel stand: „Lehrbuch für deutsches Privatrecht".

(Forts. folgt.)

eine Abordnung von Deckoffizieren und Mannschaften des Schiffes, die unmittelbaren Vorgesetzten des Prinzen Adalbert, der Commandeur des Plöner Kadettenhauses, die früheren Lehrer des Prinzen, Prof. Esternaux und Oberlehrer Sachse, der Berliner Garnisonpfarrer Göns und alle Seekadetten der „Charlotte“. Den Gottesdienst hielt Stationspfarrer Rogge ab unter Assistenz des Schiffspfarrers der „Charlotte“, Marinepfarrers Philippi. Nach Beendigung des Gottesdienstes trat Prinz Adalbert bedeckten Hauptes an den mit der Kriegsflagge bedeckten Altar und leistete den Fahneneid, dessen Formel der Chef des Marinecabinets vorsprach. Nach erfolgter Eidesleistung meldete sich Prinz Adalbert beim Kaiser und hierauf bei dem General-Inspecteur der Marine, dem Commandanten der „Charlotte“ und seinen Vorgesetzten. Gegen 11 Uhr war die **Feier beendet.**

Nach der feierlichen Eidesleistung begaben sich **das Kaiserpaar mit Gefolge** und den Mitgliedern des Königshauses auf die in vollem Flaggenschmuck in der Nähe des „Kaiser Wilhelm II.“ liegende „Charlotte“, welche sofort die Kaiserstandarte und die Großadmiralsflagge setzte. Unter den Klängen des holländischen Ehrenmarsches betraten die Majestäten das Schiff, der Kaiser, in großer Admiralsuniform, schritt die Front der Besatzung ab, welche in Musterdivisionen angetreten war. Nachdem hierauf die Mannschaft auf dem Achterdeck versammelt worden war, stellte der Kaiser mit einer Ansprache den Prinzen Adalbert in Dienst. Der Commandant der „Charlotte“, Capitän z. S. Buellers, dankte auf die Ansprache und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Nach kurzem Aufenthalt auf der „Charlotte“ und nach Besichtigung der Wohnräume des Prinzen Adalbert fuhr das Kaiserpaar nach dem „Kaiser Wilhelm II.“ zurück, woselbst Frühstückstafel stattfand.

Nach derselben begaben sich **der Kaiser** und Prinz Heinrich zur Kaiserwerft und besichtigten daselbst in der Schiffsbauwerkstatt drei neue Schiffsmodelle. Hierauf begab sich der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich an Bord des im Trockendock liegenden Linienschiffes „Kaiser Friedrich III.“ Der Kaiser hielt an die Besatzung eine Ansprache und verlieh einer Anzahl Offiziere und Mannschaften Auszeichnungen, u. a. der Commandant Capitän zur See A. Thiele, der Chef des Stabes des 1. Geschwaders Corvetten-Capitän Rieve, der erste Offizier des „Kaiser Friedrich III.“ Corvetten-Capitän Meier, der Maschinen-Stabs-Ingenieur Köbisch und die Maschinen-Ingenieure Müller und v. Amelunxen. Unter den Decorirten befindet sich, wie die „Kieler Zeitung“ meldet, auch einer von der Mannschaft, welcher mit eigener Lebensgefahr die Munitionskammern des Schiffes unter Wasser gesetzt hatte. Nach fast dreistündigem Verweilen auf der Werft begaben sich die Herrschaften an Bord der Yacht „Iduna“. Um 6 Uhr kehrte der Kaiser auf den „Kaiser Wilhelm II.“ zurück. Der Kriegshafen bot Nachmittags bei prächtigem Wetter ein sehr lebhaftes Bild. Im Schloßgarten und in der Wasserallee bewegte sich eine große Menschenmenge, welche mit regem Interesse die Vorgänge im Hafen verfolgte. Abends fand im königlichen Schlosse **Festtafel** statt, zu welcher über 50 Einladungen ergangen waren.

Das Saccharingesetz.

Der in einer Resolution im Anschluß an die Berathung der letzten Flottenvorlage von den Conservativen, dem Centrum und den Nationalliberalen geforderte Gesetzentwurf, „durch welchen die Besteuerung des Saccharins und ähnlicher Süßstoffe in einer der bestehenden Zuckersteuer und der Süßkraft der künstlichen Süßstoffe entsprechenden Höhe gesichert werde“, ist heute dem Reichstage zugegangen. Danach soll der zum Verbrauch im Inlande bestimmte Süßstoff einer in die Reichskasse fließenden Verbrauchsabgabe von 80 Mk. für ein Kilogramm chemisch reinen Süßstoff unterliegen und die gewerbsmäßige Abgabe von Süßstoff und süßstoffhaltigen Zubereitungen nur Inhabern von Süßstofffabriken und solchen Personen gestattet sein, welche die Erlaubniß der Steuerbehörde hierzu erhalten haben. Auf die Abgabe in den Apotheken gegen schriftliche ärztliche Anweisung findet diese Vorschrift keine Anwendung. Die fernere Verwendung von Süßstoffen bei der gewerbsmäßigen Herstellung von Nahrungs- und Genußmitteln wird durch das Gesetz verboten. Ausnahmen sind nur zugelassen für die Nahrungs- und Genußmittel, für die die Zusetzung von Süßstoff aus einem die Verwendung von Zucker ausschließenden Grunde erforderlich ist und für Genußmittel, die für Personen bestimmt sind, denen der Genuß von Zucker ärztlicherseits untersagt ist.

Das Gesetz ist mit Rücksicht auf die Zuckerindustrie verlangt und eingebracht. Die Vertreter der Saccharin-Industrie machen dagegen geltend, daß der Ertrag der Zuckersteuer in Deutschland trotz des zunehmenden Consums von Saccharin nicht zurückgegangen ist, während die Preise für Zucker gestiegen, die Preise für Saccharin aber gesunken sind. Bekanntlich ist Saccharin ein Süßmittel, welches keinen Nahrungswerth besitzt und dessen Unschädlichkeit nicht allein von Sachverständigen, sondern auch vom kaiserlichen Gesundheitsamte ausdrücklich anerkannt worden ist. Verwendung findet dieser Süßstoff hauptsächlich, wie auch in einem Gutachten der Bielefelder Handelskammer an den Handelsminister hervorgehoben wird, bei der ärmeren Bevölkerung, welche den hohen Preis für Zucker nicht zahlen kann, und außerdem in allen Fällen, in welchen Zucker aus Gesundheitsrücksichten nicht genossen wird.

Verhandlung der Toleranzcommission.

Gestern hat die Specialdiscussion der Commission über den sog. Toleranzantrag des Centrums begonnen. Zu dem § 1, welcher Freiheit des Religionsbekenntnisses der häuslichen und öffentlichen Religionsübung unter Wahrung der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten gewähren will, lagen von freisinniger (Abg. Schrader) und von socialdemokratischer Seite (v. Vollmar) Anträge vor, welche in verschiedener Form und mit einzelnen Abweichungen darauf hinausgingen, den Inhalt des Gesetzes vom Juni 1869 in den Paragraphen aufzunehmen und durch einen Zusatz auszusprechen, daß Niemand zur Offenbarung seines Religionsbekenntnisses verpflichtet ist und daß amtliche Fragen nach demselben, Führung von Aufzeichnungen über dasselbe unzulässig sein sollen.

Von verschiedenen Rednern wurde bemerkt, daß es sich bei Berathung des Entwurfs nicht um eine praktische Arbeit handle, da das Gesetz nicht zu Stande kommen werde und daß sie deshalb davon absehen könnten, es so zu vervollständigen, daß auch ihre Wünsche voll berücksichtigt würden. Darauf wurde entgegnet, daß wenn auch voraussichtlich dieses Mal das Gesetz nicht zu Stande komme, so müsse man doch damit rechnen, daß es die Grundlage einer späteren Gesetzgebung bilden werde. Man müsse es dementsprechend gestalten. Gegen den § 1 des Entwurfes, der dem in Preußen bestehenden Rechtszustande entspricht, wurden principielle Bedenken nur von nationalliberaler Seite erhoben. Diese Redner waren der Meinung, daß der § 1 in die Rechtsverhältnisse der einzelnen Staaten eingreifen würde, auch in die Preußens, weil die Aufnahme desselben in die Reichsgesetzgebung eine weitergehende Wirkung üben werde, als die bestehende gleiche preußische Gesetzgebung. Gegen einen Eingriff in die Landesgesetzgebung auf religiösem Gebiete wurden lebhafte Bedenken von dieser Seite geltend gemacht. Die zu dem § 1 gestellten Anträge wurden von nationalliberaler und conservativer Seite bekämpft; diejenigen, welche das Gesetz von 1869 einfügen wollen, weil sie überflüssig seien, diejenigen, welche die Offenbarung des Religionsbekenntnisses betreffen, aus principiellen Gründen. Die Abgeordneten des Centrums gaben den Wunsch zu erkennen, möglichst wenig Zusätze zu dem Entwurfe gemacht zu sehen, in der Meinung, daß er in unveränderter Form am leichtesten durchzubringen sei. Von freisinniger Seite wurde ausgeführt, daß es allerdings Aufgabe des Reiches sei, in wichtigen Fragen auch in die Verhältnisse der Einzelstaaten einzugreifen; daß dies in zahllosen Fällen geschehen sei, u. a. auch bei dem mehrerwähnten Gesetze von 1869, welches gerade die Bestimmung gehabt habe, in gewisse ganz bestimmte Verhältnisse in gewissen Einzelstaaten einzugreifen und die vollste Billigung auch der verbündeten Regierungen gefunden habe. Das Recht, sein Religionsbekenntniß zu verschweigen, und das Verbot, nach demselben zu fragen, sei so lange nothwendig, als entgegen der bestehenden bezw. der durch § 1 beabsichtigten Gesetzgebung von der Kenntniß des Religionsbekenntnisses seitens der Behörden ein unzulässiger Gebrauch gemacht werde. Die Freiheit der Religionsübung schließe die Befolgung der allgemeinen Staatsgesetze nicht aus. Von socialdemokratischer Seite wurden mit ähnlichen Gründen die von ihnen gestellten Anträge vertheidigt.

Das Vermögen der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten

belief sich Ende 1899 auf 701,5 Millionen Mark. Da im Jahre 1900 einer Einnahme der gesammten Träger der Invaliden- und Altersversicherung von etwa 129 Millionen Mark eine Ausgabe an Renten und Beitragserstattung in Höhe von 85,9 Millionen Mark gegenüberstand, so ist das jetzige Vermögen der Anstalten auf etwa 740 Millionen Mark zu schätzen. Wie schon mitgetheilt, haben die Anstalten bis zum Ende des Jahres 1900 insgesammt 198,7 Millionen Mark für den Bau von Arbeiterwohnungen, Befriedigung des landwirthschaftlichen Creditbedürfnisses, Bau von Kranken- und Genesungshäusern u. s. w. hergegeben und damit Bestrebungen unterstützt, die weiten Kreisen der Bevölkerung zu gute kommen. Es ist anzunehmen, daß die Anstalten gemäß dem Erlasse der zuständigen preußischen Minister in der Wohnungsverbesserungsfrage in der Zukunft mit der Hergabe von Geldern zum Bau von Arbeiterwohnungen noch eifriger vorgehen werden. Das neue Invalidenversicherungsgesetz, welches am 1. Januar 1900 in Kraft getreten ist, hat den Anstalten in dieser Richtung größere Bewegungsfreiheit als das alte Gesetz gegeben.

Aus dem österreichischen Parlament.

Wien, 18. April. Im Einlaufe des **Abgeordnetenhauses** befand sich heute eine Interpellation der deutschen Volkspartei betreffend die Nachricht von der Uebernahme des Protectorates des katholischen Schulvereins durch den Erzherzog Franz Ferdinand. Die Interpellanten heben hervor, der katholische Schulverein sei ein Kampfverein der clericalen Partei, weshalb die Nachricht große Beunruhigung hervorgerufen habe. (Lebhafte Heilrufe bei den Alldeutschen. Beifall links.) Abgeordneter Herzog besprach hierauf die Uebernahme des Protectorats über den katholischen Schulverein seitens des Erzherzogs und bezeichnete die bei dem Empfang des Präsidiums dieses Vereins angeblich abgegebenen Aeußerungen des Erzherzogs als verfassungswidrig. (Heilrufe und Lärm bei den Alldeutschen.) Redner griff darauf in heftiger Weise diese Erklärungen an. (Die Alldeutschen rufen von der Galerie unverständliche Worte in den Saal.) Der Ministerpräsident erklärte, der Entschluß des Erzherzogs betreffend die Uebernahme des Ministeriums, wovon übrigens die Regierung keine Kenntniß habe, könne nur als ein rein persönlicher Act aufgefaßt werden. Der Ministerpräsident drückte sein tiefstes Bedauern darüber aus, daß die Angelegenheit von einer Seite des Hauses in einer Weise besprochen wurde, welche mit der schuldigen Rücksicht für die Mitglieder des kaiserlichen Hauses nicht im Einklang stehe. (Lebhafter Beifall. Händeklatschen im Centrum; stürmische Zwischenrufe. Großer Lärm.) Als wieder Ruhe eingetreten war, riefen die Alldeutschen im Chor: „Los von Rom!“ Der Abgeordnete Malik beantragte Eröffnung der Debatte über die Antwort des Ministerpräsidenten und namentliche Abstimmung über diesen Antrag. (Beifall und Händeklatschen bei den Alldeutschen.) In namentlicher Abstimmung wurde alsdann der Antrag Malik mit 149 gegen 106 Stimmen abgelehnt. (Pfuirufe bei den Alldeutschen.) Hiermit war der Zwischenfall erledigt und das Haus ging zur Tagesordnung über.

Dem „Fremdenblatt“ zufolge dürfte die **Marineforderung** für 1902 etwa 50 Millionen Kronen betragen, da nur geringfügige Forderungen der bisherigen und keine außerordentlichen neuen Credite nachgesucht werden. Die Kosten für die ostasiatische Schiffsstation, welche in Marinekreisen auf 4—5 Millionen Kronen geschätzt werden, sollen als Nachtragscredit für 1900 eingestellt werden.

Aus Südafrika.

Aus Pretoria wird von gestern gemeldet: Bei dem Vormarsch General Kitcheners von Lydenburg sprengte der Feind einen „langen Tom“ in die Luft; es wurden 13 Gefangene gemacht. Eine Abtheilung unter Oberst Douglas besetzte Doolstroom, dabei wurden 6 Boeren getödtet. Oberst Plumer besetzte Bathfontein, machte 13 Gefangene und erbeutete Gewehre und Munition. Elliots Division kaufte im Oranje-Freistaat eine große Menge Vieh.

Capstadt, 18. April. (Tel.) Die **Redacteure** der Zeitungen „Ons Land“ und „South-African-News“ wurden der **Aufwiegelung** und der Beleidigung der englischen Truppen für **schuldig** erklärt. Die Urtheilsverkündigung **wurde** vertagt.

London, 19. April. (Tel.) Der „Standard“ meldet aus **Capstadt** von vorgestern: Amtlich wird mitgetheilt, daß die **Pest zunimmt.** Es wird befürchtet, daß noch eine beträchtliche Anzahl von Erkrankungen verheimlicht wird. Nach einer Meldung verschiedener Blätter aus Capstadt ist die Pest auch in **Port Elizabeth** ausgebrochen.

Eine bedenkliche Gährung im chinesischen Lager

wird jetzt von mehreren Seiten berichtet und zieht die Aufmerksamkeit auf sich. Thatsächlich scheint die drohende Haltung der jenseits von Paotingfu stehenden chinesischen Truppen einer größeren Bewegung entsprossen zu sein, welche die Diplomatie und die Armee-Oberleitung vor neue, recht bedenkliche Aufgaben stellt. **Es wird** uns heute telegraphirt:

Berlin, 19. April. (Tel.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus **Peking**: Die Generale **v. Lessel, v. Ketteler** und **v. Gayl**, das 2. Bataillon des 1. ostasiatischen Infanterie-Regiments, sowie die Garnison von Paotingfu sind nach den Bergen westlich von Paotingfu **abgegangen**, wo starke Massen regulärer chinesischer Truppen in der Nähe der Abgrenzungslinie stehen. Die „Köln. Ztg.“ glaubt, daß man jetzt mit einer Gährung unter den Chinesen zu rechnen habe, welche an den vorjährigen Boxeraufruhr erinnert.

London, 19. April. (Tel.) Hiesige Blätter melden aus **Peking**: **Li-Hung-Tschang** richtete an den **Kaiser** und den Gouverneur von Schansi Telegramme, in denen er sie ersucht, die chinesischen Truppen von der Grenze von Tschili zurückzuziehen.

Der „Standard“ meldet aus Schanghai vom 8. d. Mts., daß **Tuan** und **Tungfusiang** sich in Kansu befänden, wo sie mit den russischen Beamten in Transbaikalien in Verbindung stehen.

Nach einer anderen Meldung desselben Blattes aus Tientsin von gestern, ist eine militärische **Expedition nach Singanfu** geplant. Inzwischen nehmen die Chinesen starke Aushebungen vor in der Absicht, diesem Vormarsch entgegen zu treten.

Verhandlungen.

London, 19. April. „Daily Mail“ meldet aus **Yokohama, Rußland** habe sich an **Japan mit** einem neuen, ins Einzelne gehenden Vorschlag, betr. gegenseitiges **Einvernehmen** im fernen Osten, gewandt. Es hat Rußland den Mächten seine Bereitwilligkeit angezeigt, seine **Entschädigungsforderungen** an China auf 10 Millionen Pfund Sterling zu **ermäßigen, falls China** den kürzlich abgelehnten **Mandschureivertrag annehme** und noch einige mit der transsibirischen Bahn zusammenhängende Concessionen gewährt.

Die Londoner Blätter melden ferner aus Peking vom 16. d. Mts.: Die Instructionen der Regierung der Vereinigten Staaten an Rockhill, wie sie den hiesigen Vertretern der Mächte mitgetheilt worden sind, weisen den Vertreter der Vereinigten Staaten an, in erster Linie darauf hinzuarbeiten, daß die Gesammtsumme der Entschädigungsforderungen bis zu 40 Millionen Pfund Sterling betrage. Die Regelung der Vertheilung unter die einzelnen Mächte solle diesen selbst überlassen bleiben.

Peking, 18. April. (Tel.) Die **Gesandten** genehmigten in ihrer gestrigen Zusammenkunft die **Grundzüge des Planes** der Generale zur **Schleifung der Forts**, zur Errichtung von militärischen Posten und zur allmählichen Räumung Chinas, welche in Paotingfu beginnen soll, falls kein Zusammenstoß mit der jetzt von Paotingfu aufbrechenden Expedition erfolgt.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. April. An die **Wittwe** des in Peking ermordeten **Hauptmanns Bartsch** hat, wie aus Striegau, der Heimath des Verstorbenen, berichtet wird, der **Kaiser** folgendes **Beileids-Telegramm** gerichtet:

Ich spreche Ihnen anläßlich des Ablebens Ihres Gemahls Meine herzliche Theilnahme aus, indem Ich aufrichtig den Verlust eines vortrefflichen Offiziers beklage, der auch Meinem hessischen Infanterie-Regiment mit Auszeichnung angehörte. gez. Wilhelm, R.

* **[Ein hinausgeflogener Genosse.]** Gegen den früheren socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Lütgenau ist nunmehr einer Dortmunder Meldung der „Dtsch. Tagesztg.“ zufolge Anklage wegen Betruges erhoben worden, die darauf beruht, daß er sich u. a. Agitationsgelder doppelt habe auszahlen lassen.

* **[Der Corvettencapitän Lans]** hat, nachdem er vor kurzem vom Kaiser empfangen worden ist, einen längeren Urlaub erhalten und sich zunächst nach den oberitalienischen Seen zur völligen Wiederherstellung seiner Gesundheit begeben. Vor Anfang Herbst dürfte er schwerlich wieder in den activen Dienst eintreten.

* **[Vom Auswanderungswesen.]** Gegenüber einem Hinweis in der Tagespresse, daß der dem Reichstag zugegangene Bericht über die Thätigkeit der Reichscommission für das Auswanderungswesen für 1900 theilweise andere Zahlen enthält, als sich aus den monatlich im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Zusammenstellungen ergeben, bemerkt die „Nordd. Allgem. Zeitung“ zur Aufklärung, die Ermittelungen über die von dem Statistischen Amt aufgestellten Uebersichten über die Auswanderung 1899 ergaben, daß in den dem Statistischen Amte von Bremen und Hamburg zugegangenen Unterlagen eine größere Anzahl Personen nachgewiesen waren, welche sich zwar nach dem Auslande begeben hatten, aber nicht als Auswanderer im Sinne des Reichsgesetzes angesehen werden können, wie Kaufleute, die einige Jahre eine Stellung im Auslande angenommen haben, nach den Schutzgebieten reisende Missionare, Beamte u. s. w. Es wurde Sorge getragen, daß solche Personen ferner den Auswanderern nicht zugerechnet werden. In den dem Reichstage zugegangenen Jahresübersichten für 1900 sind auch nur die wirklichen Auswanderer nachgewiesen. Da jedoch die getroffene Anordnung erst im Laufe des Jahres 1900 ergangen ist, enthalten die für einen Theil desselben im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten monatlichen Zusammenstellungen noch zahlreiche Reisende, die nicht als Auswanderer gelten können, und die dann bei Aufstellung der Tagesübersichten ausgeschieden wurden.

□ **Posen**, 18. April. **[Die Post und die Polen.]** Die Polen haben beschlossen, einen Antipostverein zu gründen, d. h. einen Verein, dessen Mitglieder sich verpflichten, nunmehr durch die Post keinerlei Glückwünsche, weder brieflich noch auf dem Drahtwege, zu versenden. Das auf diese Weise ersparte Geld soll polnischen Wohlthätigkeitseinrichtungen übergeben werden. Man will dabei zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Denn wie die polnischen Blätter schreiben, würde dadurch zunächst der polnischen Allgemeinheit viel Geld erhalten bleiben, das sonst die Post bekommen hätte, dann aber würde auch die Post „der Mühe überhoben werden, die ihr jetzt durch Uebersetzung der polnischen Adressen erwachse“.

Essen a. Ruhr, 17. April. Laut Mittheilung des Berliner Hofmarschallamts wird der **Kaiser** der Enthüllung des **Denkmals Kaiser Wilhelms I.** auf der Hohensyburg in der Mitte oder zu Anfang des Augusts beiwohnen.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 19. April. Die **Stadtverordnetenversammlung** in Pest ertheilte gestern für das **Auftreten** des Ensembles des **Berliner Theaters** die Erlaubniß mit 47 gegen 34 Stimmen. Es fanden dabei sehr **tumultuarische Scenen** statt, es wurde auf die Deutschen geschimpft, welche die größten Chauvinisten seien, und es wurde ihnen zum Vorwurf gemacht, daß sie den deutschen Schulverein in Oesterreich subventionirten.

Frankreich.

Algier, 18. April. Nach der Eröffnung des Generalrathes, bei welcher der Präfect Luband heftig angegriffen wurde, fanden auf der Straße **Zusammenstöße** zwischen beschäftigungslosen Arbeitern und Antisemiten statt. Dabei wurden mehrere Personen verwundet.

Belgien.

Brüssel, 18. April. Die Polizei hat hier heute **sieben Personen verhaftet** unter der Beschuldigung, **falsches Geld** hergestellt zu haben. Mehrere derselben sind Anarchisten, einer war ein **Freund Sipidos**, der seiner Zeit auf dem Nordbahnhof das Attentat auf den damaligen Prinzen von Wales beging.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 19. April.

Wetteraussichten für Sonnabend, 20. April: und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Vielfach heiter, warm. Später strichweise Gewitterregen.

Sonntag, 21. April: Meist heiter, warm. Später wolkig, strichweise Gewitter und Regen.

Montag, 22. April: Vielfach bedeckt, kühler, feucht, Regenfälle. Strichweise Gewitter.

Dienstag, 23. April: Wolkig, veränderlich, normale Temperatur, frische Winde feucht.

* **[Zu den Kaisertagen.]** Genauere Dispositionen über das Herbstmanöver sind auch bis jetzt noch nicht getroffen. Man darf aber annehmen, daß der Kaiser in den Tagen zwischen dem 5. und 9. September in Königsberg sein Hauptquartier nehmen und von da ab dasselbe nach Danzig verlegen wird. Ob dasselbe hier während des Restes der Manöverzeit verbleibt, wie man nach den vorläufigen Vorbereitungen annimmt, oder später noch einige Tage nach Marienburg verlegt wird, darüber sind bisher keine näheren Bestimmungen eingegangen. Das Wahrscheinlichste ist aber wohl ein nur ganz kurzer Aufenthalt in Marienburg, weil dort genügende Unterkunft für das Hoflager des Kaisers fehlt.

* **[Kaiser Wilhelm-Denkmal.]** Der Entwurf des Herrn Professors Broemel zu dem in Danzig zu errichtenden Denkmal für Kaiser Wilhelm I. ist nunmehr durch Kabinetsordre des Kaisers genehmigt worden. Ebenso hat der Kaiser genehmigt, daß das Denkmal vor dem Hohenthore Aufstellung finden soll. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Grundsteinlegung im September bei Anwesenheit des Kaisers stattfinden wird.

* **[Das Panzerschiff „Kaiser Barbarossa“]** soll Anfangs nächster Woche nach Neufahrwasser bugsirt werden und dann seine Probefahrten in See beginnen.

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Die nächste Sitzung des Provinzial-Ausschusses der Provinz Westpreußen findet unter dem Vorsitze des Herrn Geheimen Regierungsrathes Döhn-Dirschau am 21. Mai d. Js. statt.

* **[Musterung.]** Heute Vormittag fand auf dem Hofe der Wiebenkaserne durch den Commandeur der 71. Infanterie-Brigade Herrn Generalmajor v. Kirchbach die Musterung des 1. Bataillons des Grenadier-Regiments Nr. 5 in Kriegsgarnitur statt.

△ **[Die Schiffahrt im Danziger Hafen]** ist augenblicklich eine sehr rege. Besonders stark ist z. Zt. der Verkehr skandinavischer Schiffe, darunter befinden sich zwölf schwedische und norwegische Dampfer und Segler, welche die ansehnliche Größe von zusammen 6000 Registertons repräsentiren. In den nächsten Tagen sind noch mehrere Dampfer und Segler der letztgenannten Flagge zu erwarten, darunter einige größere Segler, die aus süd- und nordamerikanischen Häfen kommen.

Unter den schwedischen Seglern befindet sich das Barkschiff „Robertsfors“, welches am 14. März von Savannah (Mexiko) nach hier abgesegelt ist. Die Reise des Seglers war in Folge der starken See eine äußerst beschwerliche. Gelegentlich eines Sturmes waren der Capitän, beide Steuerleute und ein Mann der Besatzung durch eine Brechsee über Bord gespült worden. Eine zurückkommende See führte den ersten Steuermann und den Matrosen wieder an Bord, während die beiden anderen Schiffsoffiziere in den Fluthen verschwanden und nicht gerettet werden konnten. Der erste Steuermann hat dann das Schiff weiter geführt, das außer diesem Verlust von zwei Menschenleben den Verlust der

gesammten Deckladung, bestehend aus 90 Faß Harz, erlitten hat.

* [Von der Weichsel.] An amtlicher Stelle lagen heute folgende Meldungen über Wasserstände vor: Thorn 3,74, Fordon 3,50, Culm 3,38, Graudenz 3,68, Kurzebrack 4,12, Pieckel 3,94, Dirschau 4,22, Einlage 3,18, Schiewenhorst 2,72, Marienburg 3,18, Wolfsdorf 3,02 Meter.

Aus Chwalowice wird telegraphirt: Wasserstand gestern 3,55, heute 3,90 Meter.

Wasserstand bei Warschau heute 3,54 (gestern 3,35) Meter.

* [Postalisches.] Im Verkehre mit den deutschen Postanstalten in China und in den Schutzgebieten Kamerun und Kiautschou sind jetzt, ebenso wie auf eingeschriebenen Briefsendungen, auch auf Briefen und Kästchen mit Werthangabe Nachnahmen bis 800 Mk. zulässig.

* [Frachtbegünstigungen.] Für die auf den nachbezeichneten Ausstellungen: a) Kunstausstellung in Elbing vom 24. April bis 20. Mai d. Js., b) Luxus-Pferdemarkt in Marienburg am 7. und 8. Mai d. Js., c) Mastviehausstellung in Berlin am 8. und 9. Mai d. Js., d) Kunstausstellung in Berlin vom 15. Mai bis 15. Oktober d. Js., ausgestellt gewesenen und unverkauft gebliebenen Gegenstände und Thiere wird auf den Strecken der preußischen Staatsbahnen die übliche Frachtbegünstigung (frachtfreier Rücktransport) gewährt.

s. [Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Danzig.] In der geschäftlichen Sitzung vom 17. d. M. erstattete der zum diesjährigen Verbandstage und zum 6. deutschen Handlungsgehilfentage nach Mannheim entsandte Stimmführer Bericht. Derselbe ergab, daß ca. 500 Ortsgruppen durch 405 Stimmführer vertreten waren. Die Theilnehmerzahl betrug ca. 1000 Personen. Aus den umfangreichen Verhandlungen ist besonders hervorzuheben, daß von vielen Rednern zu einer energischen Agitation gegen das Rabattmarkenwesen und gegen Ramschbazare aufgefordert wurde, da gerade der kleine Kaufmann dadurch sehr in Mitleidenschaft gezogen würde. Im weiteren Verlaufe der Sitzung fand eine Besprechung über Veranstaltungen im Sommerhalbjahr statt, und zwar sollen auch in diesem Sommer regelmäßige Ausflüge, verbunden mit Werbefahrten, veranstaltet werden. Eine lebhafte Aussprache rief die Frage bezüglich Beschaffung eines Vereinsbanners hervor. Es soll hierüber in der am 1. Mai stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung Beschluß gefaßt werden.

* [Amtliche Personalnachrichten.] Der Polizeiassessor Thomas in Danzig ist unter Beförderung zum Polizeirath an das Polizeipräsidium in Stettin versetzt. Der Geh. Regierungsrath und vortragende Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten Rotzoll (unseres Wissens geborener Danziger) ist zum Director der Klosterkammer zu Hannover unter Verleihung des Charakters als Präsident ernannt.

* [Bunte Giebel verboten!] Auf Grund einer Polizeiverordnung vom 29. November 1886 betreffend das Anschlagwesen waren mehrere Hausbesitzer in Hildesheim, welche die Flächen ihrer Hausgiebel zu Reclamezwecken an einen Cakesfabrikanten vermiethet hatten, aufgefordert worden, die Reclamebilder von den Giebelflächen in einem bestimmten Zeitraum zu entfernen; für derartige Anzeigen seien gewisse Tafeln und Säulen bestimmt. Die Hausbesitzer fochten die polizeiliche Verfügung durch Klage an und behaupteten, die Verordnung sei nicht giltig. Der Bezirksausschuß wies jedoch die Klage ab. Es gehöre zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für die Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen. Der Verkehr auf der Straße könne aber dadurch gestört werden, wenn Personen stehen bleiben, um die Reclamen an den Giebelflächen der Häuser zu lesen. Vor dem Oberverwaltungsgericht bestritten die Hausbesitzer, daß durch die Giebelreclamen der Verkehr auf der Straße gestört werden könne; es sei noch niemals eine derartige Störung vorgekommen. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte indessen die Vorentscheidung als zutreffend.

* [Bühnen-Jubiläum.] Herr Schauspieler Josef Kraft, 14 Jahre lang am hiesigen Stadttheater wirkend, beging heute sein 40jähriges Bühnen-Jubiläum. Aus Anlaß des Tages war die Bühne festlich geschmückt. Im Beisein des gesammten Theaterpersonals beglückwünschte Herr Director Sowade den Jubilar mit herzlichen Worten und überreichte ihm ein Ehrenangebinde.

* [Ornithologischer Verein.] In der gestrigen Versammlung wurden die Commissionen für die am 26. d. Mts. beginnende Geflügelausstellung gewählt. Die Ausstellung wird voraussichtlich reich beschickt werden.

* [Unfall.] Der 61 Jahre alte Arbeiter Friedrich Freiwald von hier wurde gestern Mittag in der Kürschnergasse von heftigen Krämpfen befallen, so daß derselbe auf polizeiliche Requisition durch den Sanitätswagen nach der städtischen Krankenstation transportirt werden mußte, woselbst er Aufnahme fand.

-r. [Strafkammer.] Eine Urkundenfälschung in Verbindung mit versuchtem Betrug wurde dem Kaufmann Franz Feichtmeyer zur Last gelegt. F. besitzt das Grundstück Brodbänkengasse 48. Hier eröffnete er im vorigen Jahre ein Restaurant und betraute den Kellner Wilhelm Metzke mit dem Ausschank. M. mußte bei F. 500 Mk. Caution hinterlegen. In den zwischen beiden abgeschlossenen schriftlichen Vertrag brachte F. nachträglich die Bestimmung hinein, daß die 500 Mk. Caution als Conventionalstrafe verfallen sollten, wenn Metzke sich Unreellitäten zu Schulden kommen lassen sollte. Hierin erblickte das Gericht eine Urkundenfälschung und verurtheilte Feichtmeyer zu einem Monat Gefängniß. Versuchter Betrug wurde nicht für vorliegend erachtet.

Der Rentier Adolf Neumann aus Quaschin wurde der unberechtigten Beilegung einer Amtsbefugniß beschuldigt und dafür mit 5 Mk. Geldstrafe belegt. N. hält sich bei seinem Neffen in Quaschin auf, der den gleichen Namen führt und dort als Gemeindevorsteher fungirt. Zwei Brüder Madrian aus Quaschin genügen in Dt. Eylau ihrer Militärpflicht. Im Herbst v. Js. verstarb in Quaschin ein Angehöriger der Familie Madrian. Dieses sollte den beiden Brüdern in Deutsch-Eylau mitgetheilt werden. Verwandte derselben begaben sich zu dem Angeklagten, der unter die Depesche die Unterschrift des Gemeindevorstehers und das Amtssiegel setzte, worin die oben erwähnte Strafthat erblickt wurde.

* [Betrügerische Anwerbung.] Der Schlosser Eugen Schmidt hat auf eine gefälschte Urkunde etwa acht Personen zur Auswanderung nach Düsseldorf geworben, indem er ihnen Beschäftigung in einer dortigen Fabrik zusicherte. Die falsche Urkunde hat Schmidt alsdann verbrannt. Es erfolgte seine Verhaftung.

[Polizeibericht für den 19. April 1901.] Verhaftet: 17 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Unfugs, 3 Personen wegen Widerstandes, 1 Person wegen Urkundenfälschung, 2 Personen wegen Hausirens ohne Gewerbeschein, 2 Personen wegen Trunkenheit, 2 Obdachlose. — Gefunden: Ein Theil von einer Fahrradglocke, im Geschäft des Herrn Kaufmann Axt, Langgasse, zurückgeblieben: 1 Sicherheitsnadel, 1 weißes Taschentuch mit blauer Kante, 1 Paar gelbe Tricothandschuhe, 2 Tricothandschuhe, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction, am 13. April cr. 2 große Körbe, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu St. Albrecht, am 11. März cr. 1 schwarzes Portemonnaie mit 3,57 Mark, abzuholen vom Schutzmann Herrn Bogdahn, Langgarterwall 15, 2 Tr. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden.

Verloren: 1 schwarzer Wachsleinwandkasten, enthaltend: 150—160 Oeldruckbilder, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. — Verschwunden: Am 16. April cr. der Knabe Theodor Totzki, 6 Jahre alt, am Halse runder, blauer Flecken in Größe eines Zehnpfennigstückes. Kleidung: hellgrau carrirte Jacke, dunkel carrirte Hose, schwarze Strümpfe, Holzpantoffeln, runde, dunkel carrirte Schirmmütze, abzugeben bei der Arbeiterfrau Marie Totzki, Neuschottland 28.

Aus den Provinzen.

Putzig, 18. April. Im Beisein der Mitglieder des Kreisausschusses, der staatlichen Beamten unserer Stadt und des Vertreters derselben wurde heute Herr Landrath Tappen in sein neues Amt durch Herrn Oberregierungsrath Dr. Fornet aus Danzig eingeführt. Nach Besichtigung verschiedener Baulichkeiten unserer Stadt, welche reichen Flaggenschmuck zeigte, vereinigten sich die Festestheilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Frühstück im Hotel Weckerle. — Zwei selten schöne Exemplare von Riesenlachsen, welche in der Ostsee gefangen waren, wurden heute der bekannten Waltmann'schen Räucherei zugeführt.

△ **Tuchel**, 18. April. Auf Beschluß des Vorstandes des westpreußischen Fischerei-Vereins zu Danzig sind dem Magistrat hierselbst im Interesse der Hebung der Fischzucht 3000 Stück Satzaale kostenfrei bewilligt worden. Diese Aale sind inzwischen von der kaiserlichen Fischzuchtanstalt St. Ludwig i. Elsaß hier wohlbehalten eingetroffen und in den städtischen Glebodjek-See eingesetzt worden.

Königsberg, 18. April. Die Petition gegen die Erhöhung der Getreidezölle, die vom Wahlvereine der freisinnigen Volkspartei und dem Verein Waldeck in Umlauf gesetzt wurde, geht mit 35 000 Unterschriften bedeckt in diesen Tagen an den Reichstag ab.

Königsberg, 17. April. [Ein originelles Wildschwein.] Daß man als gewaltiger Nimrod vor dem Herrn für einen argen Keiler angesehen und dabei in große Lebensgefahr gerathen kann, dürfte wohl selten einem Jäger passiren. Herr v. L., wohnhaft in der Residenzstadt Königsberg, Pächter der Dorfjagd P., kann nicht täglich die Jagd ausüben, stellt aber zur Beaufsichtigung eines Terrains ein Bäuerlein in P. an mit der Berechtigung, für eigenen Bedarf Wild schießen zu dürfen. Der Pächter erscheint nun eines schönen Tages unangemeldet auf Anstand. In sitzender Stellung, umhüllt von einem zarten Schleier, erwartet er sehnsüchtig das Wild. Ein halbwüchsiger Junge bemerkt in der Dämmerung die Gestalt, schleicht sich davon zum Bauer und meldet gehorsamst: „Herrke, een Wildschwin am Wold!“ Flugs die Kugelpatrone in die Büchse gesteckt, schnell in den Graben gesprungen und leise, ganz behutsam wird auf allen Vieren vorwärts gekrochen, hinterdrein der Bengel mit einer scharfen Axt. Nahe genug wird angelegt. — Herr Gott, mi zettert de Hand! Jung, krup vär, dat eck oblegge kann. So, so — bautz! — Dunnerkiel — den hebb wie, he licht ganz lang ob dem Rügge! De Axt her, nu vorwärts! Doch welch ein Schreck — Herr v. L. erholt sich zwar, die Kugel ging ja nur durch den Schleier — aber: „Mein Gott, mein Gott!“ schreit der Bauer, rauft sich das Haar, zertritt die Flinte und denkt: „In meinem Leben schieß ich kein Wildschwein mehr!“ Der andere hat auch schon die Jagd abgegeben.

Bromberg, 15. April. Vor dem Kriegsgerichte der 4. Division wurde heute eine Sache wegen Fahnenflucht gegen den Musketier Franke vom 129. Inf.-Regt. verhandelt, die von besonderem Interesse war. Der Angeklagte war Bursche bei dem Ober-Stabs- und Regimentsarzt Fricke; weil er den Anforderungen desselben nicht in allen Stücken entsprach, so wurde er entlassen und durch einen anderen Burschen ersetzt. Diese Entlassung nahm sich der Mann so zu Herzen, daß er nach dem Rinkauer Walde ging, um sich dort mittels einer Zuckerschnur aufzuhängen. Zweimal hatte er den Kopf in der Schlinge, jedesmal aber riß die Schnur. Darauf kehrte derselbe nach der Stadt zurück, suchte auf einem Raume über dem Pferdestalle auf dem Grundstücke Johannisstraße 47 einen Raum auf und verblieb in demselben vom 12. bis 19. Oktober v. Js., ohne jegliche Nahrung zu sich zu nehmen, um, wie er selbst sagte, zu verhungern, weil er sich schämte, zur Compagnie zurückzukehren. Erst am 19. Okt. v. J. kam er, wegen zu großer Schmerzen in den Füßen, zum Vorschein und wurde nach dem Lazareth gebracht, wo er viele Wochen krank darnieder lag und ihm am linken Fuß, weil der Brand hinzugetreten war, eine Zehe amputirt werden mußte. Als er aus dem Versteck hervor kam, soll er wie eine Leiche ausgesehen haben. Die Anklagebehörde ließ die Anklage wegen Fahnenflucht fallen, beantragte aber wegen unerlaubter Entfernung von seinem Truppentheil über 7 Tage eine Gefängnißstrafe von 6 Monat und 1 Tag, worauf das Kriegsgericht auch erkannte.

Coloniales.

* [Rinderpest und Dürre in Deutsch-Südwest-Afrika.] Aus Capstadt, 27. März, wird uns berichtet: In Deutsch-Südwest-Afrika nimmt die Rinderpest ab. Wo rechtzeitig geimpft wurde, war der Verlust etwa 7 Procent. Freilich, wo zu spät geimpft wurde, sind ganze Heerden eingegangen, d. h. fast nur junges, nach der Rinderpest von 1897 geborenes Vieh. Mehr Sorge macht dort gegenwärtig, daß der Regen so spärlich kommt und in den westlichen Strichen des Landes fast ganz ausbleibt. Die Dürre ist daher in manchen Gegenden recht empfindlich und fehlt es an Viehweide, selbst Wassermangel herrscht an manchen Orten, so daß selbst Weinstöcke und Feigenbäume in den Gärten vertrocknet sind.

Vermischtes.

Zur Explosion in der Michaelskirche in Berlin.

Durch die gestern erfolgte polizeiliche Vernehmung eines der bei der Explosion in der St. Michaelskirche verwundeten Knaben ist nahezu mit Sicherheit festgestellt worden, daß das Unglück doch auf eine Gasexplosion zurückzuführen ist und keine andere Ursache hat. Der Knabe gab an, er sei vom Organisten zu dem die Bälge tretenden Grenadier geschickt worden, um demselben eine Bestellung auszurichten. Dabei habe er in dem Raume einen starken Gasgeruch wahrgenommen und er habe selbst sofort den offenstehenden Gashahn geschlossen. Nachdem er den Grenadier darauf aufmerksam gemacht habe, sei er selbst heruntergelaufen und habe gesehen, wie der Soldat oben an der Treppe stehend, taumelnd ein Streichholz anzündete. In demselben Augenblick erfolgte die Explosion. Daß die Gasleitung in Gebrauch war, wird auch durch die Angabe des Kirchendieners bestätigt, der gestern noch in der Sakristei einen Gasofen angezündet hat.

Eine Teufelaustreibung.

Im westfälischen Kohlenbezirk, wo sich als Arbeiter allerlei Volk sammelt, haben sich seit Kurzem an einigen Orten auch deutsche Ungarn eingefunden, tüchtige Leute. Ein solcher Ungar kommt nun eines Tages — wie der „Tägl. Rundschau“ geschrieben wird — zu seinem Betriebsführer und theilt ihm mit, daß er seit einiger Zeit an heftigen Schmerzen und Beschwerden im Kopfe leide; er müsse mal einige Tage zu Hause bleiben! Der Urlaub wird ihm auch bewilligt. Zu Hause legt sich unser Ungar ins Bett und bald gesellen sich zu seiner Frau noch zwei Landsmänninnen. Diese drei weisen Frauen führen nun folgendes Heilverfahren an ihm aus, nachdem sie erkannt hatten, daß die Kopfschmerzen einen tieferen Grund haben: Der Mann ist vom Teufel besessen. Vorerst gilt es jedoch festzustellen, welcher Art der Teufel ist, ob Weiber mit im Spiele sind oder andere böse Wesen. Zu dem Ende wird Wasser gekocht und in das Wasser werden drei Knoblauchknollen gelegt. Tauchen die Knollen unter, so sind Weiber die Gehilfen des Teufels, bleiben sie schwimmen, so sind es andere böse Wesen. Das letztere tritt ein, und die Diagnose wäre gelöst. Nach diesem Vorspiel kommt nun der Haupttheil. Die drei Knollen werden dem im Bette Befindlichen auf die Stirn gelegt, und damit sie nicht herunterfallen, wird der Kopf mit leinenen Tüchern umwunden. Dann ergreift jede der drei Frauen einen hölzernen Hammer und mit aller Kraft hämmern sie auf den Kopf los. Nachdem genug geschehen ist des grausamen Spieles der Geisterklopferei, überläßt man den Kranken der Ruhe und hofft auf guten Erfolg. Dieser bleibt nicht aus. Am zweitfolgenden Tage meldet sich der Kranke wieder gesund. Dem Betriebsführer fällt ein großes Loch auf, das der Arbeiter an der Stirne trägt und er fragt nach der Ursache. Der Ungar macht nicht im geringsten Hehl aus der Kur, der er sich freiwillig unterzogen, und erzählt getreu den ganzen Hergang. Für das Loch im Kopfe ist er ganz besonders dankbar. Als er das kriegte, fühlte er förmlich, wie der Teufel dadurch aus dem Kopfe hinausfuhr.“ — So geschehen im Jahre des Heils 1901.

Liebeszaubermittel in Bosnien.

Das Geheirathetwerden wird für unsere Mädchen auch in Deutschland immer schwieriger. Da ist es vielleicht gut, wenn sie von einigen Liebeszaubermitteln hören, die in Bosnien gebräuchlich sind und die Professor Emilian Lilek im „Glasnik“ des bosnisch-herzogovinischen Landesmuseums mittheilt. Beglaubigte Atteste über den Nutzen des Zaubers liegen freilich nicht vor. Hat sich ein Mädchen in einen Jüngling verliebt und strebt dessen Gegenliebe an, so nehme es am Georgitage ein Vorhängeschloß sammt Schlüssel, blicke den Jüngling durch den Bügel des Schlosses an, sperre dieses ab und lege es an einem Kreuzwege nieder. Oder es lege Schloß und Schlüssel zu beiden Seiten des Weges nieder, auf dem der Gegenstand der Neigung kommen muß. Sobald der Jüngling zwischen beiden Seiten durchgeschritten, werde das Schloß abgesperrt und ins Wasser geworfen, so daß es nicht mehr gefunden werden kann. — Ein zweites Mittel: Mit einer lebenden Fledermaus wird der Jüngling dreimal umkreist, damit er geblendet werde, oder man giebt ihm drei Haare einer Fledermaus im Kaffee zu trinken. In Fotscha tödtet man die Fledermaus und läßt einige Tropfen Blut in den Kaffee desjenigen fallen, der bezaubert werden soll. Unerwiderte Liebe wird folgendermaßen geheilt: Einer lebenden Schlange wird der Kopf abgehackt, in dem Kopf wird ein Getreidekorn verborgen und das Ganze in die Erde gesteckt. Ist das Getreidekorn in Halme geschossen und ausgereift, dann nehme man von der reifen Aehre ein Korn und berühre damit die geliebte Person. Diese wird sofort in heftiger Liebe entbrennen und bis ans Ende der Welt zu folgen entschlossen sein. — Am Vorabende des Weihnachtsfestes legen die Mädchen Honig und Butter auf eine Schüssel und lassen sie über Nacht unter einem Heiligenbilde stehen. Am Vorabende des nächsten „jungen“ Sonntags (des ersten Sonntags nach dem Neumonde) bestreichen sie sich damit die Stirn an beiden Schläfen, unter beiden Armen und an beiden Brustseiten, waschen die bestrichenen Stellen am nächsten Morgen vor Sonnenaufgang, fangen das Wasser in einer Schüssel auf und geben von in diesem Wasser gekochten Kaffee dem geliebten Jüngling zu trinken. — Eine Staude vierblättriger Klee wird so getheilt, daß sich je zwei Blätter auf einer Seite des Stengels befinden. Hierauf werden zwei Blätter mit frischer Butter und zwei mit Honig bestrichen und am Wege niedergelegt, den der Jüngling einschlagen muß. Sobald er vorbeigekommen, nimmt das Mädchen die Blätter auf und steckt sie zu sich, überzeugt, daß der Jüngling nun zu ihr Liebe fasse. — Nutzt alles nichts, so sucht das Mädchen in den Besitz eines Fetzens von den Kleidern des jungen Mannes und den einer Haarlocke zu gelangen. Dann nimmt es Erde von jener Stelle, auf der dessen rechter Fuß gestanden, wickelt alles zusammen in ein Tuch und trägt es bei sich. — Am Vorabende des Georgitages werfen die Mädchen, die bald heirathen wollen, eine Handvoll Ameisen auf das Hausdach, wobei sie sprechen: „Ihr Ameisen auf das Haus, die Hochzeiter in das Haus!“ — Daß auch die Männerwelt Zaubermittel brauchte, um ein Weib zu erringen, davon ist in Bosnien nichts bekannt.

* [In Folge des Unfalles des Kaisers in Bremen] werden jetzt, so schreibt eine hiesige Correspondenz, auch bei den Theaterbesuchen des Monarchen erhöhte Vorsichtsmaßregeln getroffen. Namentlich geschieht dies, sobald der Kaiser das königliche Schauspielhaus besucht, in welchem bekanntlich die Parquetbesucher, sobald sie in den Pausen das Foyer aufsuchen wollen, am Eingang der Kaiserloge vorüber müssen. Wie es heißt, werden nun auf Wunsch der Kaiserin die Thüren zu dem Vorgemach, das an die Kaiserloge anstößt, während der Vorstellung geschlossen und in den Pausen wird das Publikum so lange zurückgehalten, bis sich die allerhöchsten Herrschaften im kleinen Salon befinden, in welchem der Thee eingenommen wird. Hierdurch wird jede Begegnung zwischen den Theaterbesuchern und dem Monarchen vermieden, im Gegensatz zu früher, wo es ausdrücklicher Wunsch des Kaisers war, daß während seiner Anwesenheit im Theater die Zuschauer in keinem Falle durch irgendwelche, für ihn getroffene Sicherheitsmaßregeln von einem freien, ungehinderten Verkehr in dem Vorraume zurückgehalten werden sollten. Im Opernhause sind übrigens diese Vorsichtsmaßregeln nicht nöthig, da hier die Kaiserloge ganz abgesondert von dem übrigen Zuschauerraum liegt.

* [Durch Mäuse um ein erdarbtes Vermögen gekommen] ist der Berginvalide Jaworek in Schlesien. Er hatte 850 Mark in 100-, 50-, 20- und 5-Markscheinen angelegt, die er in einem Holzkasten verwahrte. Als er dieser Tage seinen mühselig ersparten Schatz heben und in die Sparkasse tragen wollte, sah er zu seinem Entsetzen, das Mäuse sein ganzes Gut zernagt und bis zu unkenntlichen Resten zerstört hatten.

Hamburg, 18. April. An Bord des Postdampfers „Graf Waldersee“ wurde der steckbrieflich verfolgte Kassirer Baumert, welcher der Stadtkasse in Karbitz 13 000 Gulden unterschlagen hatte, in dem Augenblick verhaftet, als das Schiff den Hafen verlassen sollte.

Zürich, 17. April. Der aus Hamburg entwichene und von den dortigen Behörden wegen großer Wechselfälschungen verfolgte Dr. Edelhoff wurde hier verhaftet und an Deutschland ausgeliefert.

Kattowitz, 19. April. (Tel.) In Bielschowitz stürzte ein Ziegelschuppen ein und begrub vier Arbeiterinnen, von denen eine getödtet und die anderen schwer verletzt sind.

Bozen, 19. April. (Tel.) Der Bildhauer Hettringel hat sich in einem Anfalle von Geistesstörung erschossen.

München, 18. April. Ueber den Stand der Typhuskrankheit bei dem 2. Bataillon des 8. baierischen Infanterie-Regiments in Metz meldet die „Correspondenz Hoffmann“ unter dem heutigen Tage: Die Zahl der Typhuskranken beträgt zur Zeit 273, die Zahl der wegen Typhus unter Controle Stehenden 17. Leider sind seit dem 15. d. wieder 5 Kranke, im ganzen also 10, ihrer schweren Infection erlegen. Ohne Rücksicht auf den Kostenpunkt wird den Erkrankten die sorgfältigste Behandlung und Pflege zu Theil, sowie alles aufgeboten, die Wiederstandskraft der nicht erkrankten Soldaten und der in günstigen Unterkunftsverhältnissen befindlichen Soldaten des Bataillons zu erhöhen. Die angestellten Erhebungen über die Ursache der Epidemie sind noch nicht abgeschlossen, weisen jedoch bis jetzt mit hoher Wahrscheinlichkeit auf das Trinkwasser als Vermittler der Infection hin.

Rémiremont (Vogesen-Departement), 18. April. In der letzten Nacht herrschte in der ganzen Gegend ein heftiger Schneesturm.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 23. April 1901, Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung.

A. Oeffentliche Sitzung.

Urlaubsgesuch. — Erstattung des Berichtes über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten pro 1900 seitens des Magistrats. — Jahresbericht a) des Thierschutzvereins für die Jahre 1897 bis 1900, — b) des Jahresberichts über das Volksbrausebad auf der Niederstadt pro 1900. — Straßenregulirung und Bebauung am Schellmühlerwege. — Ausbau des „Schwarzen Weges“ in Langfuhr. — Parzellenaustausch in Altschottland. — Zusammenlegung von Eisenbahnübergängen bei Schellmühl. — Aenderung des Regulativs der Kämmereikasse. — Anderweite Berechnung der Tantième für die Erhebung der Brückendurchlaßgelder. — Beleuchtung des Bollwerks am Packhof. — Bau eines Schweinestalles auf dem Kämmereigut Stutthof. — Beitrag zu den Verwaltungskosten der Handwerkskammer zu Danzig pro 1900. — Vertretungskosten für erkrankte Oberlehrer an der Realschule zu St. Petri. — Erste Lesung a. des Gemeindesteuer-Etats pro 1901, — b. des Hauptetats der Kämmerei-Kasse pro 1901. — Zweite Lesung sämmtlicher Einzeletats und Feststellung des Kämmerei-Hauptetats pro 1901.

B. Geheime Sitzung.

Anstellung a. eines Kassen-Assistenten, — b. eines Bureau-Assistenten, — c. von drei Feuerwehrleuten.

Danzig, 18. April 1901.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Berenz.

Standesamt vom 19. April.

Geburten: Metalldreher Albert Topp, S. — Schiffbauer Reinhold Otto, S. — Schlossergeselle Theodor Lohs, T. — Restaurateur Johann Weiß, T. — Telegraphenleitungs-Aufseher August Freitag, S. — Gastwirth Franz Böhnke, S. — Arbeiter Paul Harwardt, S. — Hilfsbremser Hermann Malunat, T. — Postschaffer Isidor Szarmach, S. — Bäckermeister Richard Degenhardt, T. — Heizer Franz Lehmann, T. — Arbeiter Conrad Hohmann, S. — Schlossergeselle Gustav Kuhn, S. — Stadtmissionar Otto Falkenhahn, T. — Schneidemüller Otto Horn, T. — Königl. Wallmeister Adolf Reudelsdorff, T. — Unehelich 3 S., 3 T.

Aufgebote: Arbeiter Johann Augustin Zelewski und Emilie Footke, beide hier. — Arbeiter Johann Ernst Heinrich Rabe zu Krakau und Auguste Mathilde Losch zu Heubude. — Kaufmann Willy Heinrich Ludwig Lanta hier und Bertha Jacobine Lucinde Warnecke zu Teterow. — Prediger Gustav Emil Hinz hier und Martha Agnes Großmann zu Jastrow. — Straßenbahnschaffner Johann Suchecki hier und Anna Bielecki zu Bobau. — Besitzer Albert Ziemann zu Neu-Fietz und Ida Laura Engler zu Lamenstein. — Sattlermeister Friedrich Hermann Lockau und Ida Mathilde Treptau, beide zu Dirschau. — Kutscher Gustav Emil Ziebuhr und Julie Franziska Kaminski, beide hier.

Heirathen: Mechaniker Arthur Triebel und Martha Szobinski. — Schneidermeister Franz Borowski und Veronika Lipski. — Rottenführer Johann Hinz und Grethe Mertens. — Schiffskoch Friedrich Großkreuz und Martha Kaiser. — Seefahrer Otto Kloth und Auguste Thimm. — Former Johann Stoppel und Helene Noetzel. Sämmtlich hier. — Kaufmann Karl Strauß zu Pestlin und Elise Klentzan hier.

Todesfälle: Aufseher August Riewaldt, 70 J. — T. d. Braumeisters Emil Buhse, 13 J. — Königlicher Schutzmann Wilhelm Gustav Jwon, 40 J. — Rentier Eduard Birkholz, 66 J. 3 M. — Rentier Alexander August Schauer, 67 J. 8 M. — S. d. Bäckers Wilhelm Packheiser, 3 T. — T. d. verstorbenen Müllergesellen Bernhard Münchow, todtgeb. — Wittwe Rosalie Block, geb. Littwin, 76 J. 7 M. — S. d. Arbeiters Ferdinand Schinde, 14 J. 9 M. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 19. April.

Weizen bei sehr kleiner Zufuhr abermals höher. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 766 Gr. 170 M, roth 761 Gr. 170 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 720, 735 und 744 Gr. 133 M, 756 und 759 Gr. 132 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ist gehandelt inländ. große 674 Gr. 148 M per To. — Erbsen polnische zum Transit ordinär 134 M per To. bez. — — Roggenkleie 4,60 M ab Speicher per 50 Kilogr. gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 19. April. Wind: W.

Angekommen: Ella (SD.), Mortensen, Hamburg via Kopenhagen, Güter. — Hero (SD.), Kunoth, Emden und Leer, Güter. — Stella (SD.), Janzen, Köln, Güter. — Gottfried (SD.), Oesterberg, Stockholm, Getreide. — Yrsa (SD.), Gommesen, Kopenhagen, Güter.

Ankommend: 1 Dampfer, 4 Schiffe.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle des Stadtbezirks Danzig für das Steuerjahr 1901, umfassend die Klassen I, II, III und IV, wird in Gemäßheit der ergangenen Bestimmungen **eine Woche**, beginnend am 22. April cr., in unserem Steuerbureau, Hundegasse Nr. 10, Zimmer Nr. 3, öffentlich ausliegen, was mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht wird, daß nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks die Einsicht in die Rolle gestattet ist.

Danzig, den 13. April 1901. (33

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abtheilung A ist heute unter Nr. 126 die offene Handelsgesellschaft in Firma „**Czarnecki & Co.**" mit dem Sitze in Danzig eingetragen. Gesellschafter sind die Kaufleute **Julius Kopper** und **Stanislaus Czarnecki** in Danzig. Die Gesellschaft hat am 11. April 1901 begonnen. Der Frau Kaufmann **Lydia Kopper** geb. **Schilcke** in Danzig ist für obige Firma Prokura ertheilt. (4405

Danzig, den 13. April 1901.

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 49 die Firma „**Michael Falk Neustadt Westpr.**" (Nutzholzhandlung) und als deren Inhaber der Kaufmann **Michaelis Falk** hier eingetragen.

Neustadt Westpr., den 16. April 1901. (4375

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Generalversammlung der Kornhausgenossenschaft Pelplin, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, vom 23. Februar 1901 sind folgende Vorstandsmitglieder wiedergewählt oder neugewählt worden:

1. **Rudolph Rohrbeck**, Gutsbesitzer zu Gremblin, Vorsitzender,
2. **Paul Stobon**, Gutsbesitzer zu Ornassau, stellvertretender Vorsitzender,
3. **Reinhold Pollnau**, Gutsbesitzer zu Gremblin,
4. **Reinhold Strehlke**, Gutsbesitzer zu Adl. Rauden,
5. **Robert Münchmeyer**, Gutsbesitzer zu Adl. Liebenau.

zu 3—5 Beisitzer.

In derselben Generalversammlung ist durch Statutenänderung der Gegenstand des Unternehmens auf den „gemeinsamen Bezug von Wirthschaftsbedürfnissen" ausgedehnt und die Veröffentlichung der von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen durch die „Danziger Allgemeine Zeitung" beschlossen worden.

Dies ist heute bei Uebertragung der Genossenschaft von Nr. 6 des alten auf Nr. 1 des neu angelegten Genossenschaftsregisters in dasselbe eingetragen worden.

Dirschau, den 13. April 1901. (4376

Königliches Amtsgericht.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in Poblotz belegenen, im Grundbuche von Poblotz Blatt 43 auf den Namen des Pächters **Anton Formella** aus Poblotz eingetragenen Grundstücks wird aufgehoben, da der Versteigerungsantrag zurückgenommen ist. Der auf **den 24. April 1901** bestimmte Termin fällt weg. (4416

Neustadt W./Pr., den 17. April 1901.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung von 190000 Bündeln Reisigholz (Reiserwellen) in 3 Loosen für die Königl. Eisenbahn-Direktion Berlin. **Angebote** sind portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift bis zum 30. April 1901, Vormittags 12 Uhr, an das **Rechnungsbureau in Berlin W.**, Schönebergerufer 1—4, einzureichen. (4418

Angebotbogen und Bedingungen können im **Centralbureau** daselbst, Zimmer 420, eingesehen, auch von dort gegen **post- und bestellgeldfreie Einsendung** von 0,50 M. **baar** (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Zuschlagsfrist bis 20 Mai 1901.

Berlin, den 17. April 1901. **Königl. Eisenbahndirection.**

Aufgebot.

A. Die Gläubiger nachstehender in Grundbüchern eingetragener Rechte:

I. 2714 Thaler 5 Sgr. Kaufgeld eingetragen in Grundbuch von Altstadt, Hintergasse Blatt 2 Abtheilung III Nr. 5, für den schwachsinnigen **Hermann Bernhard Jantzen** mit dem Zusatz, daß das Kapital nach seinem Tode seinen Geschwistern bezw. deren Descendenten nach Linien zufallen soll, auf Grund der notariellen Urkunde vom 18. Dezember 1869;

II. 1. 200 Gulden Danziger Courant zu Pfennigzins aus der Eintragung des Erbbuchs vom 27. März 1810 eingetragen im Grundbuch von Heubude Blatt 135 Abtheilung III Nr. 6 für den **Johann Dettloff**,

2. 532 Fl. 19 Gr. zu Pfennigzins aus dem Erbbuch übertragen in das Grundbuch von Danzig, Schwarzes Meer Blatt 69 Abtheilung III Nr. 1 für **Benjamin** und **Agathe Dorothea Libb**,

3. 100 Thaler Wechselforderung im Grundbuch von Ohra Blatt 96 Abtheilung III Nr. 8 eingetragen für den Tischlermeister **Carl Ludwig Müller** in Danzig auf Grund der Schuldurkunde vom 14. November 1873,

4. 250 Thaler = 750 M. rückständige Cessionsvaluta im Grundbuch von Altdorf Blatt 1 eingetragen für den Archivassistenten **August Kanikowski** in Danzig, auf Grund der Schuld- und Pfandverschreibung vom 11. September 1848.

B. Die bisherigen Eigenthümer nachstehender in Grundbüchern eingetragenen Grundstücke:

1. des auf den Namen der **Johann Gottlieb** und **Constantia Renate** geb. **Rohde - Engler**'schen Eheleute im Grundbuche von Güttland Blatt 29 eingetragenen Antheils des aus der Häuslerstelle bestehenden 1,0490 Hectar großen zu 12,63 Thaler Reinertrag Art. 123 des Steuerbuchs von Güttland veranlagten Grundstücks,

2. des in Sandweg belegenen, im Grundbuch von Werderweg Blatt 6 und im Steuerbuch von Sandweg Art. 46 eingetragenen Ackergrundstücks von 15 ar 50 qm Größe und 2,18 Thaler Reinertrag

werden auf den Antrag

zu A. I. der Frau Rentier **Elisabeth Rohde** geb. **Gaedt** in Danzig, vertreten durch den Rechtsanwalt Steinhardt in Danzig,

II. 1. des Bäckermeisters **Otto Mayen** in Heubude, vertreten durch die Rechtsanwälte Reimann und Ruhm in Danzig,

2. des Baugewerksmeisters **Hermann Röhr** in Danzig, vertreten durch den Justizrath Syring in Danzig,

3. des Eigenthümers **Eduard Ringel** in Danzig, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Meyer in Danzig,

4. des Gutsbesitzers **Max Schahnasjan** in Altdorf bei Danzig, vertreten durch den Rechtsanwalt Weiß in Danzig,

zu B. 1. des Stallmeisters **Theodor Adolph Leopold Engler** zu Neudeck Oberschlesien, vertreten durch den Rechtsanwalt Sternberg in Danzig,

2. des Hofbesitzers **Hermann Peters** in Kowall, vertreten durch den Rechtsanwalt Wessel in Danzig,

aufgefordert, spätestens in dem auf

den 29. Juni 1901, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, anberaumten Aufgebotstermine ihre Ansprüche und Rechte anzumelden, widrigenfalls

zu A I sie nach Hinterlegung des ihnen gebührenden Betrages ihre Befriedigung statt aus dem Grundstück nur noch aus dem hinterlegten Betrag verlangen können und ihr Recht auf diesen erlischt, wenn sie sich nicht vor dem Ablauf von 30 Jahren nach Erlaß des Ausschlußurtheils bei der Hinterlegungsstelle in Danzig melden,

zu A II und B ihre Ausschließung mit ihrem Recht erfolgen wird.

Danzig, den 10. April 1901.

Königliches Amtsgericht, Abthl. 11 (4412

Pflanzen-Auction.

Montag, den 22. April cr., Vormittags 10 Uhr, werden wir im Auftrage des Herrn **Ferdinand Prowe** in dessen Speicher „Friede u. Einigkeit" (an der neuen Mottlau 3 und 4)

1 große Partie lebender Bäume, Obst, Coniferen, Rosen, Rhododendron &c.

aus holländischen Baumschulen, per Eisenbahn hier angekommen, in öffentlicher Auction meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Siegmund Cohn, H. Döllner,

vereidete Auctionatoren an der Danziger Börse. (4424

Bauhölzer,

Balken, Mauerlatten von 4" und darüber stark, trockene Fußbodendielen in guter Qualität, 3/4 u. 4/4" Schaaldielen, Sleeperbohlen [illegible] **Schaalen pp. offeriren zu billigen Preisen**

[illegible]ietz & Heller,

Comtoir: **Frauengasse 45.**

Lagerplätze: Vor dem Werder Thor und in Rückfort.

Moskauer Internationale Handelsbank.

Gegründet im Jahre 1873.

Langenmarkt No. 11.

Voll eingezahltes Grund-Capital . . . . . . 10 000 000 Rubel
Reserven . . . . 3 700 000 „

gleich ca. 30 Millionen Mark.

Wir verzinsen vom Tage der Einzahlung ab

Baareinlagen

zu **4 %** p. a. die ohne Kündigung zu beheben sind.
zu **4½ %** p. a. mit einmonatlicher Kündigung. (70
zu **5 %** p. a. mit dreimonatlicher Kündigung.

Moskauer Internationale Handelsbank

Filiale Danzig.

Concessionirt in Preussen durch Ministerialrescript vom 11. Juli 1894.

Während des Umbaues

gewähre ich auf sämmtliche Artikel, als

Neuheiten in Kleiderstoffen,

Waschstoffen, sämmtliche Wäsche-Artikel, Tischzeuge, Handtücher etc. etc.

einen Rabatt von 10 % extra.

Ludwig Sebastian,

Langgasse 29.

(4406

Eine kräftige Generation

setzt eine richtige Ernährung von frühester Kindheit an, voraus. Also fort mit den kraftlosen Surrogatbrühen und den Reizmitteln, welche für den kindlichen Organismus geradezu Gift sind! Kinder sollen außer Milch und Wasser nur **doppelt entölten Reichardtkakao** oder Reichardts Haferkakao „**Halb und Halb**" (Pfund M 1,—) bekommen. Sehr schwächlichen Kindern gebe man **Reichardts Eiweiß-Haferkakao** (Pfund M 1,60). (4292

Direkter Versand an Private zu unseren Original-Fabrikpreisen.

Kakao-Compagnie
Theodor Reichardt

Fabrik: Hamburg-Wandsbek.

Kakaomarken:
Pfennig 1,40, Laos 1,60,
Economia 1,80, Sanitas 2,—,
Kamerun 2,—, Helios 2,20,
Doppel 2,40

Danzig, a. St. Elisab.-Wall 6, Tel.: 925.

Handverkauf, Postversand, Lieferung frei Haus von M. 1,— aufwärts, nach den Vororten von M. 2,— an gegen Kasse bei Ablieferung.

Russland und Deutschland

Heft 2. Soeben erschienen!

Räumungshalber

verkaufe ich die Bestände meiner Baumschule zu ermäßigten Preisen und empfehle für Gartenanlagen und Gräberschmuck:

Alle Arten Tannen, Fichten, Kiefern,
Thuja, Taxus, Buxbaum,

und alle immergrünen

Gehölze und Nadelholzarten

winterhart, nur gut verpflanzte Waare, daher sicher anwachsend. (4306

Otto Riss, Oliva,

Olivaer Baumschule, vorm. Hermannshof b. Langfuhr.



Die erste u. älteste Jalousiefabrik in Danzig,

Gegründet 1879, von

C. Steudel,

Danzig, Fleischergasse Nr. 72,

empfiehlt ihre bestbekannten

Holz-Jalousien

in den verschiedensten Systemen der Neuzeit. Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. Kostenanschlag gratis und franco. (2744

Regenschirme,

beste praktische Qualitäten, zu billigsten Preisen.

Sonnenschirme,

große Auswahl in aparten Neuheiten,

1 Partie vorjähriger Schirme

zu bedeutend zurückgesetzten Preisen von 60 ₰ an.

F. Andres, Schirmfabrik,

44 Jopengasse 44. (129

Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.

Spazierstöcke jeden Genres!

Geldmarkt.

Darlehen

von 100 Mark aufwärts zu coulanten Bedingungen, sowie Hypothekengelder in jed. Höhe. Anfragen mit adressirtem und frankirtem Couvert zur Rückantw. an **H. Bittner & Co.** Hannover, Heiligerstraße 92.

Bank-Gelder

für Danzig u. Langfuhr

offerirt (4307

John Philipp,

Hypotheken-Bank-Geschäft

Brodbänkengasse Nr. 14.

Gustav Voigt,

Petershagen, Promenade 28, I.

Schreibebureau,

Agentur für Feuer- u. Lebensversicherung.

Sprechstunden: 2—4 Nachm., 7—9 Abds. Sonntags 9—1.

Ich wohne jetzt

Kohlenmarkt 22 I.

Dr. Putzler,

Arzt für Hautkrankheiten.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 7½—10½ Uhr. Abonnements-Vorstell. P. P. C.

Clavigo.

Trauerspiel in 5 Akten von Johann Wolfgang von Goethe.

Rosen, hohe u. niedr., verschied. Farben,

von 30 Pfennig an bis zu den feinsten Sorten, Apfel-, Birnen-, Pflaumen- und Kirschbäume, verschied. Weißdorn- und Buchsbaumpflanzen zum Anlegen von Hecken und Lauben, Lebensbäume, Tannen, Ziergesträuch, Weinsetzlinge, Stachel-, Johannis- und Erdbeeren, Ananas, König Albert v. Sachsen, St. Josef, immertragende. (Auf Wunsch sende auch einen sachverständigen Gärtner.) 2 junge Arbeitspferde, Kartoffeln, sehr wohlschmeckend, große blaue, auch frühe rosa, zur Saat, Hafer, kl. Gerste, Pferdebohnen, Wicken, weiße Erbsen (Victoria), Dachstöcke, Rückpfähle und sehr weißen Stubensand hat zu verkaufen

Hofbesitzer **Mittendorff, Schöneberg a. W.**

Neu eröffnet!

Dampf-Wäscherei,
Chemische Waschanstalt
und Färberei

Max Kraatz,

Ohra-Danzig.

Fernsprecher 573. Fernsprecher 573.

Sorgfältigste Behandlung und **schnellste** Lieferung sämmtlicher eingehender Aufträge.

Gardinen-Wäscherei nach **neuestem** Verfahren.

Chemisch trockene Reinigung und Färberei von Garderoben, Teppichen, Portieren, Fellen, Handschuhen &c.

Schmuckfedern-Wäscherei und Färberei.

Dampf-Bettfedern-Reinigung und Desinfektion.

Eigene Läden:

Danzig,
Junkergasse 10. a. d. Markthalle,
Zoppot, Seestrasse 14.

Kostenfreie Abholung und Zustellung durch eigene Fuhrwerke. (4207

Mit dem heutigen Tage habe ich das

Hotel „Deutsches Haus"

in **Riesenburg**

käuflich übernommen.

Durch strenge Reellität und exakte Bedienung werde bemüht sein, mir das Wohlwollen des mich beehrenden Publikums zu erwerben und mir zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Albert Poewe.

Riesenburg, 15. April 1901.

General-Versammlung

des

Danziger Spar- und Bau-Vereins

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Montag, den 29. April a. c., Abends 8½ Uhr,

im **Schuhmachergewerkshause**, Vorstädt. Graben 9, Hinterhaus.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes und Aufsichtsraths pro 1900.
2. Beschlußfassung des Berichts über die in diesem Jahre stattgehabte Revision.
3. Beschlußfassung über die Festsetzung des auf die Genossen fallenden Gewinnantheiles.
4. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsraths.
5. Wahl von Aufsichtsrathsmitgliedern.
6. Diverse Mittheilungen. (4410

Der Vorstand.

Wilhelm Poll. Oscar Hössmann.

Die Bilanz, sowie Gewinn- und Verlust-Berechnung pro 1900 ist bei Herrn W. Poll, Heil. Geistgasse 137/38, einzusehen.

Internationale Wanderausstellung künstlerischer Photographien.

Geöffnet in der Peinkammer (Stockthurm)

vom 18. bis 28. April,

vorm.: 10—1 Uhr; nachm.: 2—6 Uhr,

Eintritt 25 Pf. Kataloge frei. (4301

Mal- und Zeichenunterricht

jeder Art,

Vorbereitung zum Zeichenlehrerinnenexamen

Anna Bechmann geb. Studti,

Portraitmalerin,

Jopengasse 13, 3. (3655

Gummi-

Garten-, Gas-, Bier- u. Weinschläuche,

Hanfschläuche

empfiehlt in bewährter Qualität

H. Hopf, Danzig, Matzkauschegasse,

Specialhaus für Gummi-Linoleum-Tapeten. (3011



Danzig-Königsberg-Tilsit-Memel

Dampfer „**Irene**", Capt. L. Laaser, ladet Ende dieser Woche in **Danzig direct** nach **Tilsit, Ragnit, Memel** und den Zwischenstationen zu billigen Frachtsätzen und werden Güteranmeldungen erbeten. (4419

Güter nach Königsberg werden mit beigeladen.

Königsberg i. Pr., den 19. April 1901.

Hochachtungsvoll

August Ehlert.